

## KULTUR IN KÜRZE

## Unvollendeter Tolkien erscheint 2007

Ein unvollendetes Werk des Autors J. R. R. Tolkien („Der Herr der Ringe“) ist von seinem Sohn überarbeitet worden und wird im kommenden Frühjahr veröffentlicht. Dies teilten britische und amerikanische Verlage mit. Christopher Tolkien schrieb 30 Jahre lang an dem Buch „Die Kinder von Hurin“, das sein Vater im Jahr 1918 begann und später liegen ließ. In „Die Kinder von Hurin“ kommen Elfen und Zwerge vor, die auch in „Der Herr der Ringe“ erwähnt werden. AP

## Barenboim erhält Kulturroschen

Der Dirigent und Generalmusikdirektor der Berliner Staatsoper, Daniel Barenboim, wird vom Deutschen Kulturrat für seine Verdienste um den Dialog der Kulturen geehrt. Er erhält dafür heute in Berlin bei einem Festakt zum 25-jährigen Bestehen des Deutschen Kulturrates den „Kulturroschen“, die höchste Auszeichnung des Spitzenverbandes der Bundeskulturverbände.

## BR-Orchester feiert Schostakowitsch

Mit einem Schostakowitsch-Festival feiert das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks (BR) ab heute den 100. Geburtstag des russischen Komponisten. Auf dem bis 20. Oktober dauernden Programm stehen insgesamt acht Konzerte. Das vollständige Programm ist erhältlich unter 089/ 59001220. pnp

## Burka gegen freien Nabel: Silvia Menzel hinterfragt in ihrer Retrospektive im Burghäuser Liebenweinturm absolute Positionen

„Wenn ein Jahr rum ist, fragen sich die Menschen, wo die Zeit geblieben ist. Ich schaue auf meine Bilder und weiß es, denn da ist alles drin. Sie sind wie ein Tagebuch.“ Dieser Satz ist die Quintessenz, auf die sich andere Selbstausagen der Malerin Silvia Menzel beziehen, die ihnen Glaubwürdigkeit verleihen: „Ich weiß, ich kann mich auf meine Kreativität verlassen.“ oder „Wichtig ist, bei einem Gemälde keine Kompromisse einzugehen, damit es auch wirklich ‚meins‘ ist.“

## Frauenbilder ohne Feminismus

Ein Gespräch mit der Künstlerin aus Asten (Landkreis Traunstein) ist lohnenswert, ebenso wie der Besuch ihrer aktuellen Ausstellung: In einer 15 Jahre umfassenden Retrospektive zeigt die Autodidaktin Ölgemälde und Holzschnitte, in denen flächige Frauendarstellungen häufigstes Motiv sind. Silvia Menzels Kunst als feministische zu bezeichnen ist aber falsch, weil es sie engführen würde.

Die gebürtige Kölnerin hinterfragt absolute Positionen; Verweis und Gegenüberstellung sind ihre Ausdrucksmittel. Großformatig hängt die Öl-Trilogie „Frau in westlicher Kleidung“ den fünf Drucken „Frau in Burka“ gegenüber. Wer vermutet, Menzel preise in Form bauchfreier Textilien die Ungebundenheit des Trios und geißele die Unterdrückung der fünf Verschleierte, liegt daneben. Tatsächlich legt sie nahe, den Standpunkt der jeweils „anderen



Künstlerin Silvia Menzel zwischen zwei ihrer Bilder. Es geht ihr nicht darum, die Freiheit zu rühmen und die Unterdrückung zu geißeln. Menzel plädiert für einen Innenblick der „anderen Seite“. (Foto: Uwe Kurenbach)

Seite“ einzunehmen, um festzustellen, dass beide Ressentiments pflegen. „Ich finde, wir urteilen zu schnell“, kommentiert die 50-jährige, und zeigt an einer dritten Wand Frauentorsi, deren Körpermaße sowohl den der Freizügigen wie auch den der Verhüllten entsprechen. Das ist so entlarvend wie versöhnlich.

Menzel, die zwei Lehren (Chemielaborantin und Masseurin) abgeschlossen, ihr Abitur nachgeholt hat und Mitglied von Martin Lüttge mitgegründeten „Theaterhofs Priessental“ war, belegt ihr Interesse an Entwicklung

## Mehrere Lesarten der Malerei

allgemein und Kreativität insbesondere auch mit mehreren Lesarten der Malerei: im Spiel mit Farbenspektrum und gattungsabhängiger Charakteristika. Besonders gelungen ist dies in den typisch „stehen gebliebenen“ Linien der auf Seide oder Leinwand gedruckten Holzschnitte. In ihnen kommen Ornamentik und Material gleichberechtigt zur Geltung. „Frau Kruse und das schwarze Huhn“ ist ein malerisches Literaturrätsel. An der Frage, welche Romanfigur visualisiert wurde, soll bereits mancher Germanist gescheitert sein. Macht aber nichts. Trotz konkreter Referenzen gestatten alle Arbeiten eigene Assoziationen. Auch so eine der Menzel'schen Lesarten.

Alexandra Kournioti

„In Farbe schwimmen“, bis 8. Oktober, Mi., 18 bis 20, Fr., 16 bis 18, Sa., 14 bis 18, So., 10 bis 12 und 14 bis 18 Uhr, Liebenweinturm, Burg 18, Burghausen.

## Wehe, es vergleicht ihn einer mit Dan Brown

Vater des Kirchen-Thrillers: Der Burghäuser Bestseller-Autor Philipp Vandenberg wird heute 65 Jahre alt

„Ich werde fuchsteufelswild, wenn ich das höre.“ Philipp Vandenberg ist den ewigen Vergleich leid. „Vandenberg ist der ‚deutsche Dan Brown‘ – das ist eher ein Schimpfwort als ein Kompliment.“ Eher gehe es an, Brown als „amerikanischen Vandenberg“ zu bezeichnen, schließlich schreibe er schon deutlich länger als der amerikanische Kollege. Dennoch profitiert der Bestsellerautor aus Burghausen wie andere auch vom Hang der Leser und Verlage zu sakralen Krimis. So hätten jüngst seine Werke aus den 80er Jahren, darunter „Sixtinische Verschwörung“, den Weg zurück auf die Bestsellerlisten gefunden, sagt der Autor, der heute 65 Jahre alt wird.

Die Rente hat für ihn keinen Reiz. In seinem Haus gebe es ei-



Philipp Vandenberg (Foto: dpa)

nen Tresor, sagt Philipp Vandenberg. „Andere bewahren im Tresor Geld auf, ich bewahre darin Ideen auf. Die will ich alle verwirklichen.“ Vandenberg hat Millionen Leser zu ägyptischen Grabungsstätten, geheimnisvollen Schriften und in den Vatikan geführt. Seine Bücher wurden weltweit in 33 Sprachen übersetzt und rund 21 Millionen Mal verkauft.

Derzeit arbeitet er an seinem nächsten Buch, das wieder ein Thriller sein wird. Über seinen 65. Geburtstag hat er sich, anders als über neue Bücher, ohnehin noch keine Gedanken gemacht: „Das ist so eine blöde Zahl, die schmeckt mir überhaupt nicht.“ Sein Erfolg schmeckt ihm da schon besser: „Im vergangenen Jahr ist jede Woche irgendwo auf

der Welt ein Vandenberg erschienen. Das macht natürlich stolz.“

Fast unmerklich verlässt der Autor im Laufe der Geschichten die Historie und betritt das Reich der Fantasie. „Die Akribie der Recherche hat sich nicht verändert“, sagt der ehemalige Redakteur des Burghäuser Anzeigers. Aber teurer sei sie geworden: „Heute gehen schon mal 50 000 Euro für die Recherche drauf.“ Anfangs schrieb Vandenberg Sachbücher, heute sagt er: „Ich kann mir nicht vorstellen, zu wissenschaftlichen Werken zurückzukehren.“ „In mir sitzt ein Stachel. Das Buch, das von der Kritik am meisten gelobt wurde, war meine Schlimmann-Biografie, und die hat die geringste Auflage von allen.“

Thomas Strünkelnberg

## Stasi-Drama auf Oscar-Kurs

„Das Leben der Anderen“ deutscher Kandidat für Nominierung

Das Stasi-Drama „Das Leben der Anderen“ über die Machenschaften des DDR-Geheimdienstes geht für Deutschland ins Rennen um eine Oscar-Nominierung als bester Auslandsfilm. Eine deutsche Fachjury habe den Debütfilm von Florian Henckel von Donnersmarck für die Kategorie bester nicht englischsprachiger Film ausgewählt, teilte German Films, die Auslandsvertretung der deutschen Filmbranche, gestern in München mit.

Damit hat der Film mit Ulrich Mühe, Martina Gedeck, Sebastian Koch und Ulrich Tukur in den Hauptrollen die erste Hürde auf dem Weg zum begehrtesten Filmpreis der Welt genommen. Im Januar 2007 wählt die Academy of Motion Picture Art and Sciences

aus den Vorschlägen von Ländern weltweit diejenigen fünf Filme aus, die als Oscar-Nominierungen in die Endauswahl kommen. Die Oscars werden am 25. Februar 2007 in Hollywood vergeben.

„Das Leben der Anderen“ zeige „auf eindringliche Weise nicht nur ein Kapitel aus der Geschichte des geteilten Deutschlands, sondern auch einen Menschen, der durch die Beobachtung des Lebens der Anderen sein eigenes Leben findet“, heißt es in der Begründung der Jury. Für die Amerikaner sei das Thema durch den Patriot Act, der die Bürgerrechte einschränkt, erst recht aktuell, erfuhr der 33 Jahre alte Henckel von Donnersmarck von US-Zuschauern, als er den Film in den USA und Kanada vorstellte. dpa

## „Ob ich das Nationalgefühl hochhalten will, weiß ich nicht“

Harald-Schmidt-Assistent Manuel Andrack legt ein neues Wanderbuch vor und will die Faszination für die deutschen Mittelgebirge wecken – Ein Interview

Wenn Manuel Andrack nicht gerade Harald Schmidt als Assistent zur Seite steht, schreibt er lustige und ironische Bücher, die ihm den Ruf eines deutschen Wanderpapstes eingebracht haben. Nach dem Bestseller „Du musst wandern“ erkundet der Fernsehstar nun mit „Wandern“ ein weiteres Mal das deutsche Mittelgebirge. Was Andrack bei seinen zuweilen wundersamen Streifzügen ohne Stock und Hut so alles durch den Kopf geht und warum sein Chef Harald Schmidt niemals dabei ist, hat PNP-Mitarbeiter Olaf Neumann im Interview erfahren.

Mit Ihren Büchern möchten Sie erreichen, dass die Leser Deutschland besser kennen lernen. Wollen Sie dabei auch zu einem momentan überall propagierten entspannteren Nationalgefühl beitragen?

Andrack: Ob ich das Nationalgefühl hochhalten will, weiß ich nicht. Ich mag es aber, wenn man sich gut in seiner Heimat auskennt anstatt Kerosin zu verplempern und auf die Kanarischen Inseln zu fliegen. Obwohl man da sicher auch schön wandern kann. Viele Leute wissen gar nicht, welche schönen Ecken es in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft gibt. Bei der Wanderweltmeisterschaft 2006 in Österreich beleg-

ten Sie den 25. Platz der Gesamtwertung. Sie ziehen Mittelgebirge und Tiefebene dem Hochgebirge vor. Welche Rolle spielt der Ehrgeiz?

Andrack: Ich wollte bei der WM unbedingt Erster werden, also setzte ich alles auf eine Karte. Der Geist war zwar willig, aber das Fleisch schwach. Hätte ich meine Taktik von Anfang an auf eine gute Platzierung angelegt, hätte ich es bestimmt in die Nähe der Top Ten geschafft.

Angesichts Ihres persönlichen Tagesrekords von 51,5 Kilometern auf dem Rennsteig fragen Sie sich, ob das „wirklich erstrebenswert oder einfach nur krank“ sei. Zu welcher Einsicht sind Sie gekommen?

Andrack: Eindeutig krank! Mich hat dieser Marsch zwar gereizt, aber eigentlich ist das unvernünftig und auch kein Spaß mehr. Das wird wohl eine ewige persönliche Rekordmarke bleiben. Im Moment wandere ich maximal im 20-Kilometer-Bereich. Das reicht.

Wie sieht Ihre ideale Wanderbegleitung aus?

Andrack: Ich freue mich, wenn ich mit meinen Kindern oder auch den besten Kumpels losgehe und dabei Gespräche führe, zu denen man im Alltag nicht kommt. Das hat eine große Qualität.



Wiederentdeckung der Langsamkeit – und der Romantik. Manuel Andrack als Wanderer mutet auf diesem Bild an wie Caspar David Friedrichs Gemälde „Der Wanderer über dem Nebelmeer“. (Foto: Achim Kröpsch)



Manuel Andrack unterwegs.

Ihre 13- und 14-jährigen Töchter wandern wirklich lieber mit dem Vater als dass sie zu Tokio Hotel gehen?

Andrack: Noch sind sie zu begeistern, ein- oder zweimal im Jahr eine größere Tour mit mir zu machen. Aber zu Tokio Hotel wollen sie natürlich auch hin. Papa ist sogar dabei, weil es ihn interessiert, was da soziologisch abgeht.

Sie gelten als der „deutsche Wanderpapst“. Hat Ihnen Ihr Verlag auf dem Buchcover die Haare grau eingefärbt, um Ihnen auch äußerlich mehr Würde zu verleihen?

Andrack: Ich weiß auch nicht, was da dem Fotografen oder dem Drucker widerfahren ist. Ich habe jetzt schon Angst, die Leute könn-

ten mutmaßen, ich lasse mir fürs Fernsehen die Haare färben. Dem ist nicht so. Natürlich verfüge ich über einige graue Haare an den Schläfen, was mich nur sexuell interessanter macht, aber so grau wie auf dem Titelfoto bin ich in Wirklichkeit nicht. Bei der nächsten Auflage muss das unbedingt korrigiert werden.

Schmeichelt Ihnen der Titel?

Andrack: Finde ich gut. Höher als Papst geht es ja nicht. Aber für alle Fälle hatte ich mir auch schon Titel für mich selbst ausgedacht, zum Beispiel der „Reinhold Messner des deutschen Mittelgebirges“. Bevor man darauf jahrelang wartet, macht man sich das halt selber.

Sind Sie auch schon mal mit Ihrem Chef Harald Schmidt gewandert?

Andrack: Das liegt nicht an. Wir pflegen seit elf Jahren ein wunderbares berufliches Zusammenarbeiten. Dabei haben wir das Private und das Berufliche immer auseinander gehalten. Es gibt auch noch tausend andere Sachen, die ich noch nicht mit meinem Chef gemacht habe. Auf jeden Fall entwickle ich beim Wandern die eine oder andere Idee für die Show.

Manuel Andrack: Wandern. Das deutsche Mittelgebirge für Amateure und Profis, KiWi Paperback, 219 S., 8,95 Euro.